

# **Chip-Journal Hongkong (1981)**

## **Martin Gittel**

### **Deutscher Erfolg mit Schachcomputern**

Es gibt viele Karrieren in Hongkong. Besonders mit Computern. Aber nur eine mit Schachcomputern. Und für diese zeichnet ein Deutscher verantwortlich. Drei Dinge braucht der Mensch in Hongkong, zum geschäftlichen Aufstieg: Ein Gespür für Erfolge, ein besonderes Verhältnis zum Geld und die geschäftliche Mentalität eines Chinesen. Die hat Peter Auge, der seit 1964 in Hongkong tätig ist.



**Hongkong anno 2010 ...**

Begonnen hat alles mit einem Anruf aus Deutschland. Am Telefon war der Chefeinkäufer des Kaufhauses Horten. Das war im Jahre 1977. Der Auftrag umfaßte ein paar tausend Schachcomputer. Peter Auge gelang es, innerhalb von sechs Monaten einen Schachcomputer serienreif zu entwickeln. Ein Auftrag, für den deutsche Firmen über drei Jahre veranschlagen müßten. Der Name des ersten Schachcomputers, der aus Hongkong kam und damals mit seinem Preis-Leistungs-Verhältnis die Schachwelt zum Staunen brachte und zuerst einmal einen Markt für Schachcomputer kreierte: Mark I. Das Gerät kostete damals noch 248 Mark.

#### **Ständig nach oben: Schachcomputer**

Mit dem Mark I begann sich ein Markt zu entwickeln, der heute breite Bevölkerungsschichten abdeckt. Schachcomputer sind nicht mehr nur ein Produkt für eine elitäre Minderheit, sondern ein breiter Publikumserfolg. Es ist kaum zu glauben, aber wahr: In 350.000 deutschen Haushalten steht heute ein Novag-Schachcomputer also ein Produkt aus der Ideenwerkstatt von Peter Auge. Ein intellektueller Sport ist über den Computer sozusagen "entstaubt" worden. Ja noch mehr: Schach ist populärer denn je. Und nicht mehr das Spiel Mann gegen Mann steht im Vordergrund, sondern das Spiel Computer gegen Mensch.

#### **Liebesperlen**

Die Erfolgsstory des Peter Auge aus der Retrospektive betrachtet, war nicht immer mit Schachcomputern verbunden. Seine geschäftliche Basis legte er in Kanada, wo er die deutsche Spielwarenindustrie vertrat. Auch wenn man Computer entwickelt - und speziell Schachcomputer -, dann bedarf es einer bestimmten Kreativität. Und die brachte Peter Auge ein. Zum Beispiel schon vor seiner Schachcomputer-Zeit in Kanada.

Damals entdeckte er bei einem Konkurrenten ein großes Geschäft auf dem Spielzeugmarkt mit Plastikwerkzeugen für Kinder. Wie aber das Geschäft auf sich ziehen, ohne in Konkurrenz mit einer etablierten Firma zu treten? Ganz einfach: Peter Auge ließ die Griffe - zum Beispiel eines Hammers - hohl und durchsichtig produzieren und sie mit Süßwaren wie Liebesperlen abfüllen. Muster davon zeigte er dem größten Importeur für Spielwaren in den USA. Der war begeistert von der Idee und orderte sofort 36.000 Kisten. Nur die mußten zuerst einmal gefertigt werden.

Peter Auge sah die preisgünstigste Möglichkeit einer Fabrikation in Hongkong. Und hier schließt sich bereits die Klammer zum Stadtstaat im südchinesischen Meer, wo der erfolgreiche Deutsche heute noch tätig ist. Doch zurück zum Kinderspielzeug. Aus USA kam die Order über 55 Millionen Stück im ersten Jahr. Die Gesamtproduktion addierte sich schließlich auf runde 300 Millionen. Das Problem war mehr oder weniger, die Liebesperlen in die hohlen "Kinderwerkzeuge" abfüllen zu lassen. Dazu bedurfte es einer Vielzahl von Arbeitskräften und preiswerten dazu.



**Das erfolgreiche Unternehmerpaar Gabrielle und Peter Auge**  
(Bild: Chip-Journal Hongkong)

In Hongkong war beides vorhanden. Peter Auge ließ letztlich in einer Firma, die er eigens dafür gegründet hatte, 500 Mädchen Liebesperlen abfüllen. Für Peter Auges Idee war der Zuckerverbrauch in Hongkong schließlich höher als der von Coca-Cola. Die Idee mit den Liebesperlen brachte Geld. Und damit auch die Grundlage, um bei Schachcomputern einzusteigen. Schließlich ist der Weg von der Idee bis zum fertigen Produkt gerade bei Computern sehr kostenintensiv. Nur wer über den entsprechenden finanziellen Background verfügt, kann in diesem Geschäft noch Erfolg haben.

## **Hongkong ist sehr flexibel**

Warum aber die Produktion in Hongkong? Waren aus der englischen Kronkolonie am südchinesischen Meer haften immer das Manko an, billig und von schlechter Qualität zu sein. Doch das ist sicher hier nicht gegeben. Schließlich ist Peter Auge Deutscher geblieben und wird noch von seiner Frau Gabrielle unterstützt. Beide versuchen mit Erfolg, deutsche Qualitätsarbeit in Hongkong fertigen zu lassen. Aber warum gerade Hongkong?

Peter Auge gibt darauf die treffendste Antwort: "Wir in Hongkong können sehr flexibel sein, ein Produkt wie ein Schachcomputer würde in der Entwicklung bis zur serienreife in Deutschland etwa drei Jahre benötigen. Uns gelingt es mit der Hongkonger Flexibilität, solche Produkte in sechs Monaten serienreif zu machen."

Und wenn man immer wieder die 'deutsche Wertarbeit' dagegenhält, so trifft sicher eine weitere Bemerkung des redseligen Peter Auge: "Es ist doch schließlich egal ob eine Türkin in Niederbayern amerikanische Bauteile auf eine Platine steckt oder eine Chinesin ebenfalls amerikanische Bauteile auf eine Platine in Hongkong." Damit wäre wahrscheinlich auch die Frage nach der heutigen Qualität von Computern geklärt.



**Peter Auge auf seinem Schiff**  
(Bild: Chip-Journal Hongkong)

Der Standort spielt wohl kaum mehr eine Rolle. Oder doch, wenn es sich darum handelt, wie preiswert ein Produkt sein kann. Die Chinesen in Hongkong schaffen es eben immer noch dank ihrer sehr niedrigen Gehälter, konkurrenzfähige Schachcomputer auf den Weltmarkt zu bringen. Eine ungelernete Arbeitskraft am Förderband verdient etwa 20 bis 30 Mark pro Tag.

Nun könnte man meinen, daß man mit "Ausbeutermethoden" weiterkommt. Darauf setzt der deutsche Schachcomputer-Produzent in Hongkong nicht. Im Gegenteil. Er hat für seine Mitarbeiter eine Gewinnbeteiligung eingeführt und sichert sich damit auch Wertarbeit. Die Mitarbeiter wissen, daß sie nur dann Erfolg haben, wenn auch die Produkte anerkannt werden. Die Technologie fließt über ihren Chef ein, die Qualitätsarbeit aber nur über die Angestellten. Beide wollen Erfolg und haben ihn auch.

Die Entwicklung der Schachcomputer ist maßgeblich von Novag bestimmt worden. Ja, es wurden sogar Meilensteine in der Geschichte des Schachcomputers aus Auges Werkstatt gesetzt. Solche bahnbrechenden Entwicklungen waren zum Beispiel das integrierte Sensorschachbrett und der Schachroboter. Bei diesem Gerät setzt ein, "Roboter-Arm" die Schachfiguren. Damit wird der Schachcomputer fast zum "menschlichen Partner".

### **Zwei Märkte zeichnen sich ab**

Wie sieht nun Peter Auge die Entwicklung der Schachcomputer? Zwei Märkte werden sich abzeichnen: Einmal ein Markt für jene "Gelegenheitsspieler" die keine großen Anforderungen an einen Schachcomputer stellen. Zum anderen aber die Schachfans, die sich mit dem Gerät weiterentwickeln. Und dieser Entwicklung müssen auch die Computer entsprechen. Das heißt vor allem, sie müssen noch mehr Spielstufen integriert haben, und sie müssen ein erstklassiger Trainingspartner sein.

Noch in diesem Jahr wird Novag eine Idee von Frau Auge verwirklichen, die darauf hinausläuft, den "idealen Trainingspartner" für Schachfans zu bieten.

### **Hongkong ehrte einen Deutschen**

Wie dokumentiert sich nun Erfolg auf dem Markt der Schachcomputer? Zuerst einmal durch hohe Umsatzzahlen. Novag gilt heute als einer der führenden Hersteller von Schachcomputern auf der Welt. Der Erfolg im Falle der Familie Auge hat sich auch durch eine staatliche Anerkennung manifestiert. Peter Auge wurde von der Regierung des Stadtstaates Hongkong mit dem Preis "Produkt des Jahres" ausgezeichnet.



Erfolg nach außen kann der Hongkonger Unternehmer dadurch dokumentieren, daß er sich jeden Tag früh in einem Rolls-Royce von seinem Chauffeur zum Büro in der Hongkonger Innenstadt chauffieren läßt. Das allerdings sechs Tage in der Woche und für einen Zehn-Stunden-Tag. Am Wochenende erholt er sich dafür auf seiner 900-PS-Yacht, die zehn Gästen bequem Platz bietet und von zwei ehemaligen Marineoffizieren betreut wird. Um vielleicht eine mögliche falsche Meinung zu korrigieren: Auch in Hongkong ist kein Erfolg ohne knochenharte Arbeit und ohne zündende Ideen möglich. Peter Auge und Seine Frau Gabrielle haben sich auf diesem Weg mit ihren Schachcomputern international durchgesetzt.

\*\*\*

*Erwerbsquelle: ??-1981?, Chip-Journal Hongkong (Schriftstück): Deutscher Erfolg mit Schachcomputern. [Geschichte von Novag und Peter Auge.]*

*HV: Daar ik dit bijzondere artikel alleen als kopie in mijn bezit heb, zijn de gebruikte afbeeldingen natuurlijk van een slechte kwaliteit. Maar ja, we hebben het hier wel over een artikel uit 1981 of (ik weet het niet zeker) misschien 1982. Als ik het artikel zo lees, kan ik concluderen dat het met liefde en grote vakbekwaamheid is geschreven! Ondanks dat, is er helaas bij het artikel geen auteursnaam bekend gemaakt. Toch heb ik sterk het vermoeden dat het geschreven is door Martin Gittel, want het Chip-artikel komt grotendeels overeen met het artikel uit Computer-Schach & Spiele (CSS 1/85): Ein Deutscher in Hongkong.*

## Hotel Atlantic Kempinski - Hamburg

<http://www.kempinski.com/de/hamburg/Seiten/Welcome.aspx>



Die firma Horten hat auf einem Presseempfang am 12 September 1978 im Atlantic Kempinski Hotel der ersten Schachcomputer von Novag, der **Chess Champion MK I** vorgestellt und auf den deutschen Markt gebracht. Die Vertriebsgesellschaft Firma Horten AG., Hauptverwaltung 4000 Düsseldorf 1, teilte (in August 1980?) folgendes mit: Der **Chess Champion MK I** wurde mit DM 248,00 auf den Markt gebracht. Dieser Preis hatte eine feste Bindung bis Ende 1978. Ab Anfang 1979 wurde das Gerät frei gehandelt. Genaue Zahlen lassen sich für die oben genannten Monate nicht angeben. Die Letzten auslaufenden Geräte wurden bei Horten für DM 79,00 verkauft.

Geschichte Horten AG: [http://de.wikipedia.org/wiki/Horten\\_AG](http://de.wikipedia.org/wiki/Horten_AG).



Der **Chess Champion MK I** war einer der schwächsten aller Schachcomputer, die je auf den Markt gebracht worden sind. Durch die beiden Grundübel, daß er nur mit den schwarzen Figuren spielte und regelwidrige Züge (versehentlich falsch eingegebene Züge) akzeptierte und weiterspielte, hielt er sich nur kurzfristig auf dem Markt. Es wird zwar hierauf in der Betriebsanleitung ausdrücklich aufmerksam gemacht, doch es ändert nichts an der Tatsache, daß der Anfänger sich zu leicht in der Tastatur irrt und durch fehlerhafte Eingaben die Partien enden. Peter Auge (1985): Speziell die ersten Geräte waren ja noch - um es milde auszudrücken - etwas mangelhaft. Unser [Chess Champion] **MK I** hatte - wie ich es immer selber ausdrücke - mehr Fehler als Bedienungsknöpfe ...



**Chess Champion MK II (B)**

Am Anfang des Jahres 1979 war in Fachkreisen bekannt, daß im Juli 1979 der **Chess Champion MK I** durch den wesentlich stärkeren **Chess Champion MK II** abgelöst würde. Dieses Gerät spielte unter anderem mit beiden Farben, hatte eine bescheidene Eröffnungsbibliothek eingespeichert und lehnte auch regelwidrige Züge ab. Der Verkaufspreis betrug DM 279,00 zu Beginn. Später (August 1980) wurde der **MK II** bei Horten für DM 179,00 verkauft. Im Juli 1979 wurde bekannt, daß im September 1979 der **Chess Champion MK III** herausgebracht würde, Verkaufspreis DM 398,00 (Grundgerät).



**Chess Champion MK III (A) inklusive LCD-Schachbrettmodul und Drucker**